

Abschlussbericht

Praktikum in London, Wimbledon

Lidl Head Office, Logistics Department 23 May to 30 Sep 2016

Die Betreuung verläuft hier im Logistics Department über ein Buddy-Programm. Das bedeutet, ein Mitarbeiter ist für den Neuankömmling zuständig, zeigt ihm die Abteilung und steht für alle Fragen bereit. Die Vorstellung der einzelnen Mitarbeiter erfolgt durch den Teammanager und auch von diesem wird die Agenda für den ersten Tag erstellt. Der erste Tag besteht darin jedem Kollegen über die Schulter zu schauen und einen Einblick über die Tätigkeiten der einzelnen Mitarbeiter zu erlangen.

Des Weiteren wurde ich über die Arbeitszeiten, Urlaubstage, Pausen und sonstige „interne Regeln“ informiert. Ich konnte zum ersten Mal die Gleitzeitregelung nicht nur theoretisch sondern in der Praxis erfahren. Es ist angenehm, sich Beginn und Ende des Arbeitstages selbst einteilen zu können, auch wenn die tägliche Arbeitszeit von 9 Stunden natürlich erfüllt werden muss.

Die Hilfestellung was Computerpasswort, Durchwahl, Email-Account, etc. war von jedem einzelnen Teammitglied beachtlich. Auch für private Anliegen wie zum Beispiel, das Reisen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln am besten und günstigsten für mich ausfällt, wo ich was einkaufen soll, welche Orte sehenswert sind, hatten alle ein offenes Ohr und einen guten Rat. Obwohl ich alleine nach London gekommen war, fühlte ich mich nie wirklich alleine oder im Stich gelassen. Man wird sehr schnell in das bestehende Team aufgenommen. Die nette und zuvorkommende Art meiner Kollegen machte es mir sehr leicht mich in einer fremden Umgebung unglaublich wohl zu fühlen. Obwohl die Engländer zwar ein wahnsinnig freundliches und höfliches Volk sind, sind die Bekanntschaften oft nur oberflächlich. Doch hier in unserer Abteilung ist dies ganz anders. Dies kann daran liegen, da die Abteilung sehr multikulturell und international ist, oder daran weil man sehr viel Zeit miteinander verbringt und auch durch gemeinsame Projekte eng zusammenarbeiten muss/darf. Den genauen Grund für die herzliche Aufnahme konnte ich nicht ausfindig machen, doch letztlich spielt er keine Rolle. Es ist das Ergebnis das zählt und es war mehr als positiv.

In meinen ersten Wochen war ich dem strategischen Logistikbereich zugeteilt. Hier war ich überwiegend für die Abwicklung von Rechnungen und das Überprüfen von Versicherungen der Spediteure mitverantwortlich. Versicherungen welche bald ablaufen mussten eingeholt und Rechnungen auf ihre Richtigkeit hin überprüft und dann weitergeleitet werden. Das wohl wichtigste Hilfsmittel ist Excel und die entsprechenden Formeln in den einzelnen Tabellen.

Ich durfte auch Bewerbungen neuer Spediteure einsehen und sie den jeweiligen Warenlager zuteilen beziehungsweise mit Ihnen Kontakt aufnehmen, wenn es Unklarheiten in den Bewerbungen gab.

Im operationalen Logistikbereich wurden mir neben verschiedenen Projekten, auch Übersetzungsaufgaben übergeben. Diese waren in Deutsch verfasst und mussten in eine verständliche englische Version übersetzt werden. Gerade zu Beginn war dies eine große Herausforderung für mich, sowohl die Sprache an sich als auch das Vokabular stellten eine Hürde da. Übung macht den Meister, dies trifft hier ganz besonders zu. Mit jeder Vorgehensweise welche ich übersetzt habe, wurde ich selbstsicherer. Anfangs versuchte ich händeringend den Textaufbau so gut wie möglich zu erhalten. Es war jedoch viel einfacher, nur den Sinn des Textes zu übersetzen. Diese Lektion war für mich sehr hilfreich, denn endlich verstand ich was die Leute meinten, welche mir sagten „Du musst in Englisch denken“. Es dauerte bei mir etwas, bevor ich mich wirklich getraut hatte zu sprechen, weil ich keine Fehler machen wollte. Natürlich war mir bewusst, dass ich nur so meine Sprachkenntnisse verbessern werde und es war auch einer der Gründe weshalb ich dieses Praktikum angenommen hatte. Dennoch war es für mich ziemlich schwierig diese gedankliche

Barriere zu übertreten. Falls es irgendjemandem genauso geht, bitte nicht verzweifeln, bei jeder Gelegenheit sprechen (ja, ich weiß wie schwer das ist) und was noch wichtiger ist, nicht mit anderen vergleichen. Das war auch ein Fehler von mir. Bei manchen geht es schneller und andere, wie ich, brauchen etwas länger. Jedoch neigen gerade diese Personen dazu die eigenen (Sprach-) Kenntnisse in den Schatten zu stellen. Auch dies wurde mir hier bewusst, da das Feedback welches ich erhielt, durchweg positiv war. Zum Ende hin konnte selbst ich eine Verbesserung feststellen. Es ist unglaublich wie viele Worte und vor allem Redewendungen man im Alltag aufschnappt und die meisten davon werden automatisch gespeichert, weil man etwas mit ihnen verbindet und so leichter Verknüpfungen entstehen. Noch dazu konnte ich jeden meiner Kollegen fragen wenn ich sprachliche Probleme hatte und sie erklärten es mir bei Bedarf sehr ausführlich.

Zurück zu meinem Tätigkeitsbereich. Sowohl die Übersetzungen als auch die Projekte halfen mir in sprachlicher Hinsicht. Zwei Projekte davon möchte ich kurz aufzeigen.

Mein erstes eigenständiges Projekt war die Gestaltung eines Feedbackbogens für die Meetings mit den Managern der Warenlager. Mir wurden die Punkte vorgegeben, welche abgefragt werden sollen, alles andere oblag mir. Ich durfte das Layout, die Farbgestaltung, die Zusammensetzung der Fragen, die Art Fragen und die Fragestellung frei wählen. Auch wenn es nur ein kleines Projekt war, gab es mir Selbstvertrauen und ich konnte mein Vokabular erweitern.

Das zweite Projekt in welchem ich involviert war, war die Einführung von Tablets und eines dazugehörigen Excel-Dokuments in der Warenbereitstellung der Warenlager. Dies ist das erste „Lidl-Land“ das solche eine Technologie benutzt. Es soll dazu dienen, die Mitarbeiter zu motivieren und Schulungsbedarf zu identifizieren. Den ersten Präsentationen wohnte ich lediglich bei, da mir das Thema fremd war. Danach begann ich bereits den Managern das Excel-Dokument zu erklären und an den letzten Terminen präsentierte ich selbstständig einen großen Abschnitt der Präsentation. Anders als sonst, war nicht das Sprechen vor anderen Leuten das Problem, sondern die Sprache selbst und die Aufgabe die richtigen Worte zu finden und spontan zu reagieren. Es war eine tolle Erfahrung und diese wurde mir durch meine lieben Kollegen ermöglicht. Ich erhielt viel Unterstützung von dem Team und sie forderten mich innerhalb meiner Fähigkeiten. Eine Arbeitskollegin gab mir sinngemäß immer wieder einen kleinen Schubs, den ich auch brauchte. Dafür bin ich sehr dankbar, denn durch diese Personen war es mir möglich, das meiste aus meinem Praktikum herauszuholen.

Natürlich gehörte es ebenfalls zu meinen Aufgabengebiet, die handouts und Ordner für die einzelnen Präsentationen bereitzustellen. Sprich, „Kopier- und Abheftdienste“ zu absolvieren. Doch dies gehört genauso vorbereiten und erledigt wie die Präsentation selbst.

Der Abschied von meinen Kollegen fällt mir sehr schwer, da ich sowohl herzlich empfangen als auch mit beiden Armen im Team aufgenommen wurde.

Mein Tätigkeitsfeld war eine gesunde Mischung aus selbstständigem Arbeiten und das Durchführen von Aufgaben in einem Team. In beiden Fällen war es mir möglich meine Individualität miteinzubringen.

Der gesamten Abteilung war es wichtig, mir keine typischen Praktikantenarbeiten zu übertragen. Deshalb wurde ich so oft wie möglich in Projekte miteinbezogen, auch wenn dies ein kleiner Mehraufwand für meine Mitarbeiter war. Da sie mir vorerst das Projekt erklären bzw. mich kurz einweisen mussten.

Der Lerneffekt ist enorm, nicht nur der sprachliche und inhaltliche (hinsichtlich der Arbeitsstelle), sondern vor allem bezüglich der Erkenntnisse welche man über sich selbst gewinnt.